

Franenby



Ascherlundbrief



Folge 9

12. Mai 1956

8. Jahrgang

Pfingsten - eine Aufgabe

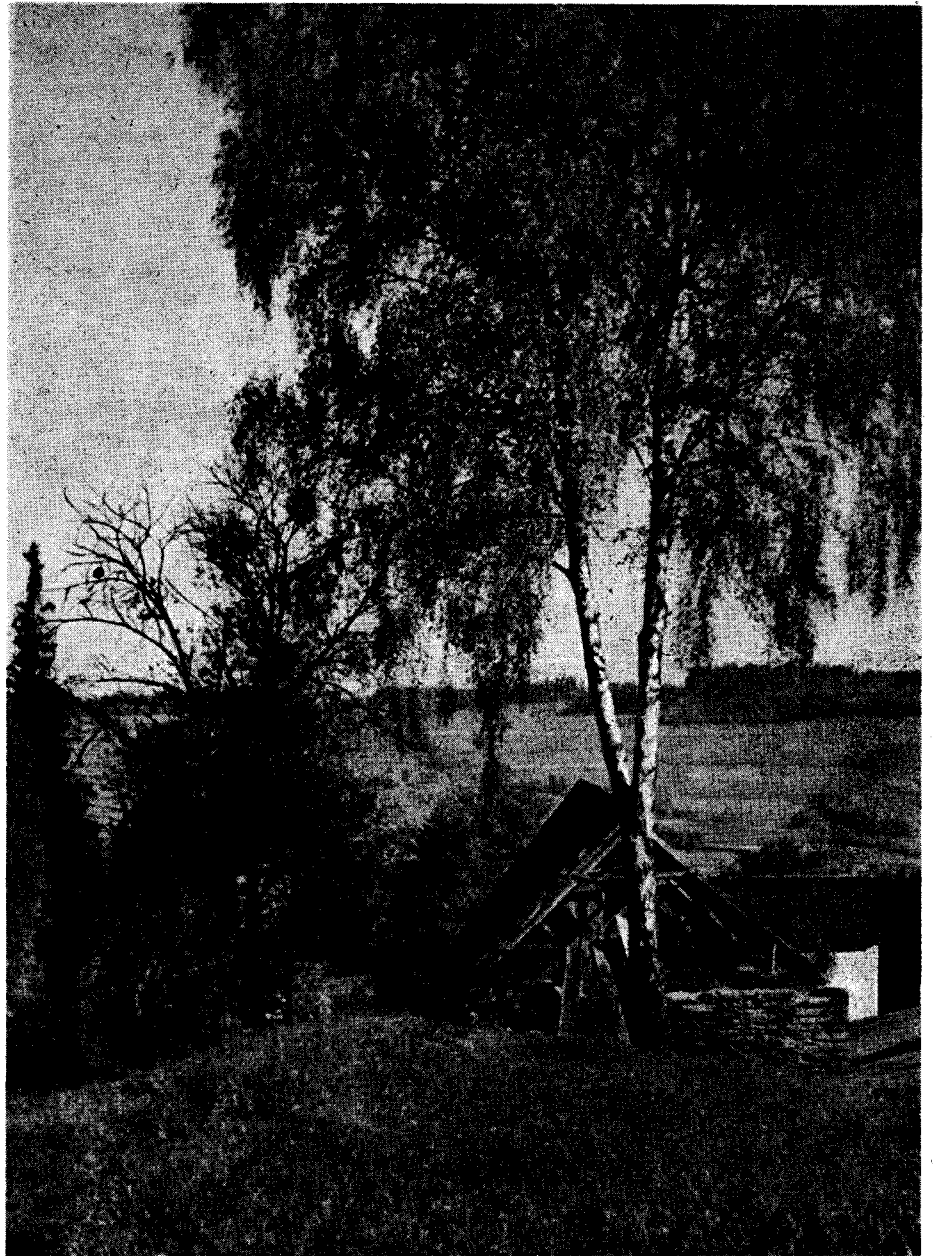
Wald und Wiese, Flur und Hain haben festlichen, ja königlichen Schmuck angelegt. Es ist ein Blühen und Duften ohne Ende. Das weite Land ist verwandelt, verklärt, neu geboren aus dem Geist des Schöpfers, der das Leben an sich ist.

Wenn wir die Apostelgeschichte aufschlagen, so lesen wir vom ersten großen Pfingstfest, und es wird gesagt, daß die Menschen erzitterten und erbebten vor dem gewaltigen Brausen, das auf sie zukam. Und es waren viele Menschen in der Stadt. Sie kamen aus verschiedenen Ländern, redeten verschiedene Sprachen, aber es war keine darunter, mit der sie sich untereinander verständigen konnten. Man war sich eben fremd, ging aneinander vorbei, überließ den Nächsten sich selbst. Auch in seinem Kummer und in seinen Sorgen. Aber dann geschah das große Pfingstwunder. Feuer fiel vom Himmel herab, nicht das Feuer der Vernichtung, sondern das Feuer der Liebe. Die Macht des göttlichen Geistes war wirksam geworden, hatte sie alle erfüllt mit den Gaben des rechten Verstandes und der Fähigkeit, den Nächsten zu erkennen, nicht an ihm vorbei-, sondern auf ihn zuzukommen. Und plötzlich verstanden sie sich, die Grenzen fielen, der Bann war gebrochen.

Jahr für Jahr erleben wir die Macht des Geistes in der Natur, wir erleben sie immer und überall in den bestaunenswerten Schöpfungen, von denen die Kulturen aller Zeiten und aller Völker zeugen. Die Macht des Geistes ist die Urkraft, die den Menschen mit seinem freien Willen befähigt, auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik immer wieder Neues, Besseres hervorzubringen. Der freie Wille setzt den Menschen aber auch in die Lage, diese Urkraft zu mißbrauchen und an Stelle einer aufbauenden Wirkung eine zerstörende auszulösen. Blicken wir doch mit offenen Augen in die Welt hinein, und wir erleben fortgesetzt die Wiederholung des Schauspiels von Babel, wo seinerzeit die Maßlosigkeit zur Katastrophe führte. Was galt schon der Mensch in einer Zeit, in der man ins Grenzenlose hinein plante, wo man alles daran setzte, die Vollendung der Technik zu erzwingen. Der Mensch war nur Diener am Werk. Aber das Werk stürzte zusammen, das Symbol ging unter, und mit ihm wurde mehr vernichtet, als jemals hätte aufgebaut werden können.

Ist es heute nun etwa anders? Keineswegs. Die Menschen sind geradezu süchtig geworden in ihren Bestrebungen, Welt und womöglich auch noch Ueberwelt auf den Kopf zu stellen. Sie mißbrauchen die Kräfte der Natur und vergeuden sie oft nur aus Prestigegründen.

Das Wort „Lebensstandard“ ist geradezu zum Inbegriff moderner Lebensauffassung geworden, wobei die Zahl derer, die auch hier das notwendige Maß zu halten und eine Grenze zu ziehen vermögen, sehr gering ist. Die Folge davon ist, daß der Mensch seinen Mitmenschen lediglich von seiner Funktion her kennt, ihn aber sonst nicht versteht, zu



Pfingstgruß aus der Heimat

Blick von der Knochenmühle in der Hain zum Hungersberg

seiner Sprache und Kultur und zur Eigenart der Persönlichkeit keinerlei Beziehung hat. Ein Babel unserer Tage. Und da ist wiederum der Pfingstgeist, der uns aufrüttelt, der uns fähig macht, diesen Wirrwarr zu ordnen, nicht mit dem Schwert, sondern einzig und allein mit der Bereitschaft des Herzens. Jeder von uns ist aufgerufen worden, das Pfingstfeuer weiterzutragen, hineinzugetragen in die Umwelt, damit Verständnislosigkeit, Haß und Feindschaft weiche und eine neue, weltumspannende Aera der Menschlichkeit werde.

So ist also Pfingsten nicht nur das Fest der wiedergeborenen Natur, sondern für uns alle, die wir das große Wunder Jahr für Jahr miterleben dürfen, eine verpflichtende Aufgabe, mitzuarbeiten, damit sich das Angesicht dieser Erde erneuere, damit Friede und Ordnung sei.

Wir haben unsere Heimat verloren, indem man eine gottgegebene Ordnung mit dem Schwert zerstörte. Wir können sie nur wiedergewinnen, wenn wir unsere Aufgabe erfüllen, die uns Pfingsten stellt. Doki.

Und dann brannte Asch doch ab . .

Ein Beitrag zur Baugeschichte unserer Heimat

Die Katastrophenchronik verzeichnet von jeder deutschen Stadt eine Reihe verheerender Großbrände. Sobald der Markt oder die Stadt vollreicher wurde und die Häuser zu Gassen zusammenrückten, konnten auch peinlichste Vorsicht im Umgang mit Feuer und Licht nicht mehr alle Gefahrenmomente ausschalten. Ganz abgesehen von Bränden, die durch Einquartierungen, Blitzschlag und Brandstiftung verursacht wurden, einmal — und wenn es alle hundert Jahre geschah — flackerte irgendwo in der Häuserzeile ein unbewachtes Flämmchen auf und fraß gierig die hölzernen Zäune und Strehäufen entlang von Haus zu Haus seine verderbenbringende Bahn. Die ausschließlich aus Holz erbauten und mit Schindeln oder gar mit Stroh bedeckten Häuser, die mit Erntevorräten angefüllten Wirtschaftsgebäude boten dem verheerenden Element üppige Nahrung. Im ausgedehnten Flächenbrand sank das Werk jahrzehntelangen Fleißes und Mühens in Schutt und Asche.

Wohl bemühte man sich durch Bestellung von Wächtern, durch Feuerlöschordnungen und strenge Vorschriften für den Umgang mit Licht und Feuer, dem Übel zu steuern. Die Wurzel des Übels lag im Baumaterial. Die österreichische Regierung hatte schon 1753 angeordnet, daß Wohnhäuser aus Stein zu bauen seien. Die Verordnung wurde lax gehandhabt und bedurfte erhöhten Nachdruckes. Die Bauvorschriften vom 9. 2. 1792 und 30. 12. 1793 sollten ernsthaft Wandel schaffen. Von nun an sollten keine neuen Häuser aus Holz, sondern nur aus Stein aufgeführt werden. Für Umgehung der Vorschriften wurden den Bau- und Zimmermeistern Polizeistrafen nach dem Strafgesetzbuch angedroht. Die Baupläne mußten vor Beginn des Baues den politischen Gerichten zur Genehmigung überreicht werden. Die Genehmigung wurde nur unter der Bedingung erteilt, daß Kamine und Küchen nach der Feuerlöschordnung aus Stein gemauert projektiert waren. Als Baumaterial für Zimmer und Stuben war Holz nur zulässig, wenn die Mauern verblendet wurden, so daß auswendig vom Holz nichts zu sehen war.

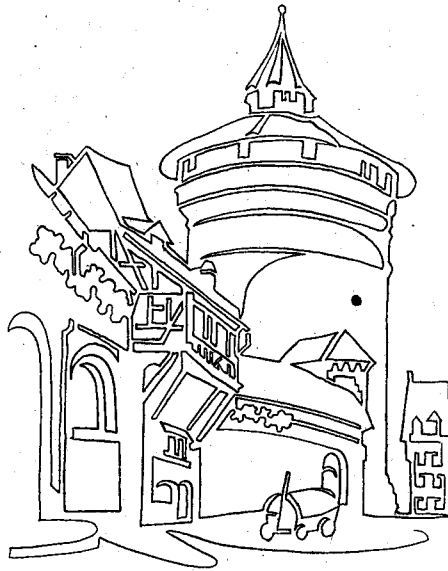
Die Bauvorschriften zielten neben der Bekämpfung der Feuersgefahr wesentlich auf Holzersparnis beim Bauen ab. Holzersparnis lag vielen anderen Verordnungen zugrunde. Josefs II. Anordnung aus dem Jahre 1785, die Leichname in Säcken statt in Särgen zu beerdigen, diente der Materialersparnis. Welche Unruhe diese Josephinische Neuerung in Asch ausgelöst hatte, kann bei Alberti Band III, Seite 156 nachgelesen werden. Die Bevölkerung spürte die obrigkeitliche Absicht und machte sich bei passender Gelegenheit die Holzersparnis als Argument in seinen Bittschriften dienstbar. So zählte zu den vielen Gründen, die zur Rettung der Bestattung in Särgen herangezogen wurden, auch der Hinweis, daß man zum Kalkbrennen Holz brauche und daß eben deshalb die „schönsten Waldungen im Egerischen Bezirk und im angrenzenden Böhmen äußerst mitgenommen“ seien.

Die Richtigkeit der Bauvorschriften wurden sicherlich auch um 1800 von niemanden mehr erkannt, aber — wieviel wirkliche und scheinbare Hindernisse stellten sich ihrer Einhaltung in den Weg? Man baut meist nur einmal im Leben und warum sollen „ausgerechnet mir“ die Knüppel in den Weg geworfen werden?

In Asch blühte eben die Baumwollindustrie auf. In den kleinen Häuschen klapperte vielfach der Webstuhl; wenn nicht, dann war der Kullierstuhl des Strumpfwirker an seine Stelle getreten. Jahr für Jahr strömten dem Ascher Ländchen aus Thüringen, Sach-

sen, Bayern und aus Württemberg neue Strumpfwirkermeister zu. Da mußten eben auch die Räume wachsen. An Geld fehlte es gar nicht, außerdem haftete ihm der Geruch des Abgleitens ins Nichts an, denn die österreichischen Finanzen steuerten der gänzlichen Zerrüttung entgegen.

Damals bot die Anlage des Bargeldes in Realitäten noch Schutz vor Geldentwertung. Wer nicht gleich bauen konnte oder wollte, stapelte wenigstens Baumaterial auf. Holz wurde sogar aus dem Auslande herbeigeführt, obwohl es dort für teures Geld gekauft werden mußte. Der einheimische Hainbergstein war zum Bauen unbrauchbar, weil er schwitzte und daher auch als Kellerstaffel eine heranziehende Schlechtwetterperiode sicherer ankündigte als das beste Wetterhäuschen. Auch die Ziegel fanden vor den Augen der Bauherren keine Gnade. Ihnen wurde nachgesagt, daß sie den Winter im Freien nicht aushalten und im Frühjahr zer-



Pfingsten in Nürnberg

In wenigen Tagen strömen wieder Hunderttausende zum großen Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg zusammen. Was dazu zu sagen war, hat der Rundbrief bereits getan. Es sei daher nur kurz wiederholt:

Jeder Nürnbergfahrer macht es sich zur Pflicht, an der Hauptkundgebung am Sonntag vormittags beim Schönen Brunnen (Hauptmarkt) teilzunehmen! Alles andere ersieht er aus dem in Nürnberg erhältlichen Festprogramm.

Für die Landsleute aus dem Kreise Asch ist wichtig zu wissen, daß ab Sonntag mittags ihr Trefflokal die „Martinsklause“ in der Grolandstraße ist, Straßenbahnhaltestelle Maxfeldstraße der Linien 4 und 14. Dort ist ab Samstag 20 Uhr durch Lm. Karl Kraus ein Auskunftsdienst eingerichtet. Sein nebenan liegender Betrieb steht als Abstellraum für Gepäck zur Verfügung, auch Telefon ist da. Der Weg von der Haltestelle bis zur Martinsklause ist mit „Asch“ beschildert. — Pfingsten o n t a g treffen sich die Ascher um 10 Uhr zum Frühschoppen bei Lm. Lenk, Gaststätte Casino, in der Solgerstraße.

Unser Bild, der Dürerturm am Spittletor in Nürnberg, ist wieder eine Ein-Strich-Zeichnung unseres Lm. Franz Lippert, dessen kürzlich veröffentlichte Bismardturmzeichnung von vielen Rundbrief-Lesern nachgezogen wurde.

bröseln. Kalk war angeblich nur im Ausland und dann für teures Geld zu haben.

Im Frühling 1811 waren den Ascher Gerichten die Pläne für 9 bis 10 Neubauten überreicht worden und — bereits der Ablehnung verfallen. Die Namen einiger der Bauherren sind uns überliefert, denn Webermeister Beierlein, die Strumpfwirkermeister Siegmund Wiedermann, Wagner und Wunderlich, sowie Joh. Christoph Geyer und Nikol Ploß richteten am 20. 4. 1811 im Namen sämtlicher Bauführer an das Kreisamt in Eger die Bitte, von der Einhaltung der strengen Bauvorschriften abzusehen und die zurückgewiesenen Baupläne zu bestätigen. Von den Gründen, die die obrigkeitlichen Herzen erweichen sollten, betrafen einige die schon erwähnten Mängel an Sandsteinen, Ziegel und Kalk. An Bauholz aber — so argumentierten die Bittsteller — seien inzwischen schon mit großem Geldaufwand zum Teil vor 3 und 4 Jahren Vorräte angeschafft worden. Mancher Bauherr, der hierfür Geld auf Borg genommen habe, käme durch die obrigkeitliche Maßnahmen in die ärgste Verlegenheit und sei dem gänzlichen Ruin preisgegeben. Da die Bauvorschriften überall gleich streng gehandhabt würden, könne das vorbereitete Holz bestenfalls als Brennholz Verwendung finden. Hier sollte die auf Holzersparnis erpichte Behörde mit den eigenen Waffen geschlagen werden. Ziegelbrennen erfordere gleichfalls Holz. „Eine Holzsplitterung ist nicht zu befürchten, da auf einen Brand Ziegel, der zu einer Stube erforderlich ist, mehr Holz verbrannt wird, als Holz notwendig ist, eine hölzerne Stube zu bauen“.

Besondere Wirkung versprach man sich davon, daß zu den Bauherren etliche „Kommerzialprofessionisten“ gehörten. So bezeichnete man die Textilhandwerker. Man wußte, wie sehr der österreichischen Regierung am Gedeihen dieser für den Export wichtigen Handwerker gelegen war, wie man die Einwanderung solcher Handwerker förderte und ihnen die Existenz erleichtern wollte. Hier den Hebel ansetzen, das mußte Erfolg haben. Deshalb wurde auch dieser Punkt des Ansuchens eingehender als die übrigen behandelt. Er gibt Einblick in manche Einzelheit des damaligen Wirtschaftslebens unserer Heimat und sei deshalb wörtlich mitgeteilt:

„Die Kommerzialprofessionisten, Strumpfwirker, Muselinweber, die allbekannt den größten Teil unserer Inwohner ausmachen und jährlich um einige Millionen Geld Fabrikserzeugnisse verschleifen, können in dergleichen mit hiesigem Material erbauten Stuben nicht arbeiten, da ihre feinen Stühle, wo mancher 3 und 4 und noch mehr hat und wo einer schon vor etlichen Jahren auf 132 Taler sächsisch zu stehen kam, dem Rost ausgesetzt sind, die hölzernen oder Walzstühle aber wegen Quellung in dergleichen Stuben nicht in Gang gebracht werden können und öfters der Fall war, daß dergleichen Fabrikanten steinerne Stuben verlassen und hölzerne mieten mußten, um ihr Gewerbe gehörig ohne Nachteil betreiben zu können. Bei den Webmeistern, welche wie bekannt die feinsten Arbeiten als Schleier und andere Sorten verfertigen und in dergleichen dämpfigen Stuben arbeiten, ist der größte Nachteil und können wegen der nötigen Trocknung in der Schichte unmöglich bestehen und die Schwitztropfen, die auf diese feinen Artikel fallen, führen die Stockung herbei.“

Alles war gut ausgeklügelt und sorgfältig dargestellt. Nur eines hatten die Gesuchsteller versäumt, nämlich mit dem Fingerknöchel dreimal von unten an die Tischplatte zu klopfen, als sie unter dem letzten Punkt ins Treffen führten, daß „seit mehrers Denken kein Beispiel eines Brandes in hölzernen Stuben vorhanden“ sei. Seit dem letzten Großbrand in Asch (1696) waren über

100 Jahre glücklich ins Land gegangen. Nun schien das Glück verschrien zu sein. Drei Jahre später brannte Asch zum großen Teil nieder.

Ortschaften wachsen Stück für Stück, und es dauerte Jahrzehnte, bis das durch Bauvorschriften gesteckte Ziel auch nur einigermaßen erreicht werden kann. Allzulange hatte die Obrigkeit die Zügel schleifen lassen und wohl auch gnädig die Augen zugeedrückt. Es konnte nicht übersehen werden, daß die Neuerungen im Bauwesen einen Teil der Zimmerleute brotlos gemacht hätten. Die Sorge um die Zukunft des Handwerks läßt es auch begreiflich erscheinen, daß die Zimmermeister die Eingabe vom 20. 4. 1811 inspirierten und mitzeichneten. Die Antwort wurde ihnen am 21. 7. 1811 durch den Gerichtsdirektor Georg Adler zuteil. Im Hinblick auf das höchste Hofdekret vom 1. 9. 1753 mußte wenigstens das Unterstock der

neuen Häuser von Stein erbaut werden. Zuwiderhandelnde Bau-, Maurer- oder Zimmermeister würden ohne weiteres nach § 185 des Strafgesetzbuches behandelt.

Das Brandunglück von 1814 diente weiten Kreisen als Lehre. Das in Hof erscheinende Intelligenz-Blatt, der Vorläufer des Hofer Anzeigers, brachte unter Hinweis auf den Brand in Asch die Feuerlöschordnung in Erinnerung. Die Hainbergglöcher zeugen heute noch davon, daß die armen Abbrändler zum schlechtesten Baumaterial greifen mußten. Auch die Behörde ließ sich zu einigen allerdings geringfügigen Konzessionen herbei. Laut Verordnung vom 15. 6. 1815 wurde den Abbrändlern, die ihre vollkommene „Unvermögenheit“ dargetan hatten, die Eindeckung der Dächer mit Schindeln gestattet. Doch sollte sich kein Zimmermeister unterfangen, dies zu tun, bevor die behördliche Bewilligung vorlag.

Transport Nr. 6: Hessen

Am 7. Mai 1946 um 2 Uhr früh verließ der sechste Austreibungstransport mit 1179 Personen den Bahnhof Asch. Fast alle Angehörigen dieses Transportes hatten die frivole Frage „Wünscht zu gehen nach ...?“ mit „Bayern“ beantwortet. Daß dies nur eine hohle Phrase war, wußte man zwar. Aber insgeheim hoffte man doch, vielleicht nahe der Heimat bleiben zu können. Es kam anders. Der Zug fuhr von Wiesau aus nach Bayreuth, dann weiter nach Westen: Bamberg, Gemünden. Von hier nach Norden: Bebra, Sontra. Zwei zermürbende Nächte hatte der Transport bereits in den Waggonen zugebracht. Alles war todmüde, niemand konnte richtig schlafen, große Ueberreiztheit und daher Streitigkeiten selbst zwischen nächsten Verwandten. Nach langem Warten auf dem Bahnhof Bebra dank endlich Auswaggonierung und Verfrachtung mittels Lastautos in das Uebergangslager Wolfsberg b. Iba, Kr. Rotenburg/Fulda. Die Unterkünfte dort reichten nicht aus, die frisch gebauten Holzpritschen waren noch feucht; Strohsäcke gab es keine.

Am nächsten Tag sieht man sich näher um. Das Lager Wolfsberg hat schöne Zechengebäude. Das Kupferschieferbergwerk aber ist erloschen u. aufgelassen. Man spricht davon, daß die sudetendeutschen Vertriebenen als Bergleute willkommen wären, sobald die Schächte wieder in Betrieb sein werden. Darob helle Empörung unter den Landsleuten. Ein Teil des Transportes geht schon am 10. Mai ins nahe Lager Iba.

Zwischen dem 19. und 21. Mai werden die Lagerinsassen von Wolfsberg in die zahlreichen Ortschaften des Kreises Rotenburg/Fulda eingewiesen. Es entstehen die großen heimatlichen Gruppen in Rotenburg, Bebra, Iba, Nentershausen, Niederthalhausen, Süß; daneben viele kleinere Häuflein in insgesamt über 40 Gemeinden des räumlich sehr ausgedehnten Kreisgebietes.

Dieser sechste Transport erhielt von den Tschechen noch je 1000 RM pro Kopf als „Ausweisungsgeld“ ausbezahlt. Er bestand zumeist aus Einwohnern der Stadt Asch selbst; von den Landgemeinden war am stärksten Grün vertreten.

★

Im Zusammenhange mit unserer laufenden Berichtreihe über die Vertreibungstransporte wiederholen wir eine bereits mehrfach geäußerte Bitte: Lassen Sie sich durch unsere oft sehr knappen Berichte zu Ergänzungen anregen! Wir können unsere Sammelberichte jeweils natürlich nur aus dem uns zur Verfügung stehenden Material zusammenstellen und dieses besteht oft nur aus einem einzigen, seltener aus zwei und mehreren Erlebnis-Aufzeichnungen. Je mehr Berichte wir von jedem einzelnen Transporte haben, um so farbiger und umfassender können wir wiedergeben. Es geht aber

ja auch nicht nur um diese unsere Erst-Veröffentlichungen im Rundbrief. Alle Berichte werden vielmehr archivmäßig gesammelt und aufbewahrt. Sie werden für spätere Forschung und Bearbeitung zur Verfügung stehen und damit wertvolles Quellenmaterial darstellen. Solche Zusatzberichte sind nicht nur für die späteren, noch nicht veröffentlichten Transporte erwünscht, sondern auch für die bereits beschriebenen ersten sechs.

Geschichte einer Kulturhalle

Frankenau ist ein winziges, sehr altes Städtchen im Landkreis Frankenberg/Kurhessen. Wahrscheinlich kennen im fernen Osten den Namen „Frankenau“ mehr Menschen als in Deutschland. Denn dort hat der Verleger Walter Exner ein Zentrum der Sammlung und Erforschung ostasiatischer Kunst und Kultur angelegt, dazu die umfassendste Ostasien-Bücherei Europas. Er besitzt eine der größten europäischen Privatsammlungen ostasiatischer Kunst- und Kulturwerke. Dem Lande Hessen, dem viel daran liegt, diese Kostbarkeiten innerhalb seiner Grenzen zu haben, stellte zusammen mit dem Landkreis Frankenberg und der Gemeinde Frankenau große Mittel zum Bau einer Kulturhalle zur Verfügung, die jetzt fertig ist und in der soeben die erste Ausstellung zum Thema „2500 Jahre Buddhismus“ eröffnet wurde. In wechselnder Folge werden dann immer wieder Ausstellungen aus der Exnerschen Sammlung stattfinden und sicher wird Frankenau in interessierten Kreisen bald zu einem einzigartigen Anziehungspunkt werden.

Schön und gut, werden unsere Leser sagen: Aber was hat eine solche Nachricht im Ascher Heimatblatt zu suchen? Nun, Walter Exner, der Mann, der Frankenau berühmt machen wird und dessen Namen alle wissenschaftlichen Experten über Ostasiens Kunst kennen und schätzen, stammt von beiden Elternteilen her aus Asch. Seine Großmutter mütterlicherseits war eine geborene Ludwig aus der Mariengasse (die „alte Luwicher“), seines Vaters Mutter hieß als Mädchen Wunderlich aus dem Stamme der Schäl-Johanns.

Anton Exner, der Vater Walters, gründete in Wien ein Ostasien-Import-Unternehmen, das bald zum größten seiner Art in Europa wurde. Zu seinen Kunden zählten gekrönte Häupter und „Könige“ aus dem Reiche der Hochfinanz. In ihrem Auftrage bereiste er wiederholt Ostasien und bald nahm er auch seinen Sohn dorthin mit.

Nach Frankenau kam Walter Exner während des zweiten Weltkriegs als Soldat bei den Luftnachrichten. Er lernte dort seine spätere Frau kennen und blieb auch nach dem Kriege in Hessen. Vater Exner ver-



Der Taufstein der Ascher evang. Kirche

Mögen unsere Leser dieses Bild als einen frommen Pfingstgruß aus der Heimat ansehen. Hier empfangen Tausende von ihnen die Taufe. Das formschöne Barock ist ein Werk des kunstfertigen Johann Simon Zeitler aus Grün, zu seiner Zeit ein vielgesuchter Holzschnitzer, als „vogtländischer Meister des Barock“ zu wohlverdienter Berühmtheit gelangt. Er wurde am 24. April 1704 in Grün geboren. Den Ascher Taufstein schuf er im Auftrage der Ascher Bürgersfamilie Kirchhoff im Jahre 1756. Zeitler hat viele Altäre und Kanzeln im Vogtlande und im Ascher Gebiete errichtet. Sein schönstes und harmonischstes Werk war wohl der Altar der Ascher evangelischen Kirche.

machte den größten Teil seiner Sammlungen — um sie dem Zugriff der Besatzungsmächte zu entziehen — dem Völkerkunde-Museum in Wien, wo sie heute den Anton-Exner-Saal füllen. Den „Rest“, der noch immer vier Möbelwagen zum Transporte beanspruchte, brachte Walter Exner nach Frankenau. In seinem Verlage erscheinen Drucke und Reproduktionen ostasiatischer Kunstwerke, weiters eine „Asien-Bibliographie“ und neuestens die „Kulturellen Nachrichten aus Deutschland für China“ in chinesischer Schrift, redigiert von dem ebenfalls in Frankenau lebenden Chinesen Dr. Wu Thing Mun.

Soviel in gedrängter Kürze. Wir meinen, daß obige Zeilen Anspruch auf einen Platz im Rundbrief haben. Und vielleicht befinden sich unter den Besuchern der Frankenaue Kulturhalle bald auch Ascher Landsleute.

Du kannst nicht nach Selb kommen? Aber ein Abzeichen erstehst Du deswegen doch! Du reihst Dich damit im Geiste in die Massen des Treffens ein — und trägst Dein Scherflein bei zum Gelingen des Festes.

Kurz erzählt

Das „Jahrbuch der Egerländer“ wird auch für das Jahr 1957 wieder herausgebracht werden. Es konnte sich in den wenigen Jahren seines Bestandes einen erfreulichen Platz am Kalendermarkt sichern. Waren im ersten Jahrgang die Kreisstädte, im zweiten die Bezirksgerichtsstädte, im dritten Industrie-Orte als Kalender-Vignetten vertreten, so werden es im vierten alte Herrschaftssitze sein, darunter auch Neuberg. Für die Schriftleitung bestimmte Zuschriften sind an Otto Zerlik, Geislingen an der Steige, Seemühlenstraße 9, zu richten, der den Kalender auch heuer wieder in bewährter Weise zusammenstellt.

Seit Frühjahrsbeginn gibt es längs der bayrisch-böhmischen Grenze laufend Feueralarm, da immer wieder Grasbrände auf bayerisches Gebiet übergreifen. Hinter der Grenze sind im Böhmerwalde seit kurzem auch zahlreiche Abholz-Brigaden eingesetzt.

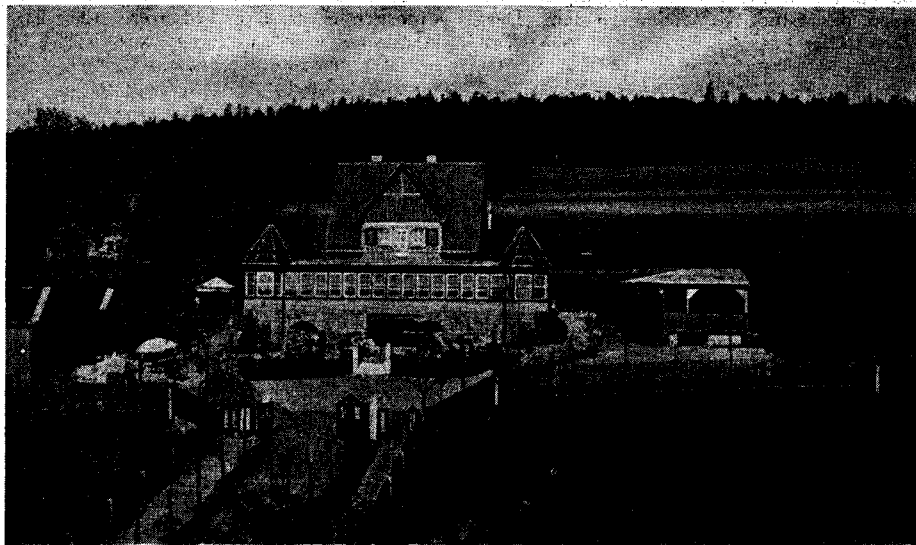
Frau Jutta Schoedel, geb. Geipel, Tochter des Ascher Fabrikanten Edi Geipel (Angergasse), hat ihre neue Heimat Rehau verlassen, um ihrem Gatten nach New York zu folgen. Die Ascher Gmoi in Rehau wünscht dem jungen Paare viel Glück in der Fremde.

Christl Pötzl, Tochter des Lm. Toni Pötzl, jetzt Heilbronn, wurde kürzlich 1. Gausiegerin im Geräteturnen der Jugendklasse B und errang bei den württembergischen Landesbestenkämpfen am 29. April in Wasseralfingen den 3. Sieg.

Von unseren Heimatgruppen

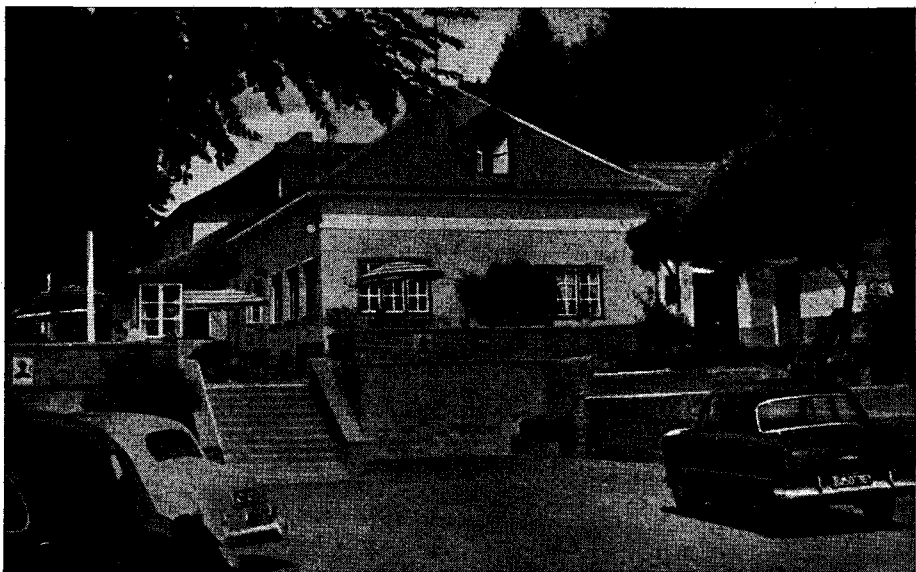
5 Jahre Ascher Gmoi Ansbach

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Ascher trug am 22. April wieder einmal schöne Früchte anlässlich des Besuches der Heimatgruppe Ansbach bei Lm. Brandl, Cafe „Kränzlein“ in Dinkelsbühl. Es war ein Jubiläumsausflug, denn die „Ansbacher“ verbanden ihn mit ihrem fünfjährigem Bestandsfeste. Bürgermeister Heller konnte liebe Landsleute aus Dinkelsbühl, Crailsheim, Uffenheim, Ellwangen, Wildenstein und Mergentheim begrüßen. Wie wertvoll auch solche „kleine“ Treffen sind, dafür sprach diese Dinkelsbühl-Zusammenkunft ebenso, wie schon kurz vorher der Massenbesuch beim Nürnberger Lichtbildervortrag. Freudetränen standen einem Ehepaar in den Augen, das wegen seines hohen Alters die Großtreffen in Rehau und Selb nicht mehr besuchen kann, als es bei dieser Gelegenheit alle Bekannten und Nachbarn endlich wieder einmal zu sehen bekam. — Der Vormittag galt der Besichtigung des wundervollen tausendjährigen Städtchens und einer Platzmusik seiner weltberühmten Kinderkapelle. Die Ascher Jugend war von den kleinen uniformierten Musikanten so begeistert, daß sie die Kapelle nach dem Konzert in heiterem Zuge durch die Stadt begleitete. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, vom Hause Brandl & Riedel nach Ascher Art trefflich bereitet, eröffnete Lm. Kurt Heller den Nachmittag mit einem kurzen Rückblick auf das vielfältige Geschehen während des fünfjährigen Bestandes der Ansbacher Heimatgruppe. Was er dabei alles aufzählen hatte, das faßte dann Lm. Frau Gisela Mülbauer in launigen Versen zusammen, die wir unseren Lesern nicht vorzuenthalten wollen und nachstehend abdrucken. Bei Musik, Tanz und lustigen Vorträgen, an denen sich die Landsleute Kurt Heller, Arno Wettengel, Elsa Löffler (Mergentheim) und die Schwestern Wunderlich (Frau Lang und Frau Janda aus Ellwangen) beteiligten, verrannen die Stunden des Beisammenseins viel zu schnell. Der Abschiedsgruß „Auf baldiges Wiedersehen!“ kam aus vollen Herzen.



„Jessa, as Haincafé!“ — wir glauben den freudigen Aufschrei förmlich zu hören. Ja, die Hainterrasse: Inbegriff eines kurzen, aber schönen Nachmittagsspaziergangs, Erholungsstätte für Nachmittagsfrauen und willkommenes Lokal für Samstagabends-Hocker, gar nicht zu reden von den über-

füllten Sonntagen. Wie schön waren die geruhsamen Kaffeestunden auf der Terrasse oder in der Veranda, wenn man „um den Hainberg herum“ und das letzte Stück die Rodelbahn abwärts gegangen war, am „Hainadl“ vorbei, der übrigens auf dem Bilde ebenfalls zu sehen ist.



Was aber ist das? Ein Haincafé in neuer Auflage? Fast könnte man es meinen. Stimmt aber nicht ganz. Nur eins hat es mit dem Haincafé gemeinsam, nämlich, daß es ebenfalls von einem Ascher bewirtschaftet wird. Es ist das Terrassen-Café mit Konditorei Regenthal-Sonnhof in Regenstauf, die neue Wirkungsstätte der Familie Max Künzel aus Asch, die sich über gelegentliche Be-

suche von Landsleuten sehr freuen würde. Regenstauf liegt 12 km nördlich von Regensburg und „der Kunze“ hat dort in herrlicher Gegend nun ein für Gesellschafts- und Betriebsausflüge bestens geeignetes Lokal mit sonniger Terrasse, Fremdenzimmern, großem Parkplatz und schönen Innenräumen. (Telefon: Regenstauf 275).

Und nun noch das, was Frau Mülbauer der Ansbacher Heimatgruppe zu ihrem 5. Geburtstag vortrug:

Vor fünf Jahren im Hotel Zirkel saßen wir bei Bier und Woi und ein Störchlein kam geflogen, brachte uns die Ascher Gmoi. Unser Landsmann Künzel-Sina hatte längst mehr keine Ruh, lud uns Ascher, fern der Heimat und vereinsamt, ein dazu. Das Kind muß' einen Vater haben einen guten, starken Mann. Und als Pate ward gebeten dazu Maxl Biedermann. Als der Erste Bürgermeister hat er regiert und auch gebangt. Und dann nach drei schönen Jahren hat er in Ehren abgedankt. Darauf wählten wir geschlossen Jakob Heller, stark und treu,

zu dem neuen Bürgermeister unsrer lieben Ascher Gmoi. Ums Papier nun zu beschreiben, suchten wir uns eine Frau. Unsre Helen ist goldrichtig, sie ist fleißig, klug und schlau. Das bewiesen die Artikel, die sie oft geschrieben hat, denn die Feder, die sie führt, setzt den ärgsten Gegner matt. Der Verwalter unseres Geldes ist Hans Hausner, wie ihr wißt. Das Vermögen das er sammelt, schon nach Millionen mißt, Die sechs Gemeinderäte wollen jedem von uns Häuser bauen, doch in Ansbach ist kein Platz mehr, doch wollen sie am Mond nachschaun. Drum um eins möcht ich Euch bitten, wenn ihr mal dort oben baut: Sucht einen Platz für unser Stammhaus,

das Ihr „Ludwigshöhe“ tauft.
Doch zurück zu dieser Erde,
wo jeder Not und Sorge kennt,
wo durch menschliches Verschulden
unserer Brüder Habe brennt.
Wir, die wir vertrieben wurden
aus dem Land, das wir bebaut,
wollen stets der Heimat denken,
die der Tscheche uns geklaut.
Wollen sie im Herzen tragen,
und ihr schwören immer neu.
Darauf laßt das Glas uns heben:
Es lebe unsre Ascher Gmoi!

Schrobenhausen stellt Selbst-Autobus. Über vielfachen Wunsch wird auch heuer wieder von Schrobenhausen aus eine Gemeinschaftsfahrt im Autobus zum Treffen nach Selbst durchgeführt werden. Die Erfahrungen, die vor zwei Jahren gesammelt wurden, lassen es aber geboten erscheinen, diesmal die Organisation zu straffen. Anmeldungen sind daher schon jetzt an August Bräutigam oder an Lm. Gustav Robisch, Schuhmachermeister in Schrobenhausen, zu richten. Anzahlung von mindestens 5 DM ist dabei notwendig. Der Fahrpreis wird sich bei voller Wagenbesetzung (35—40 Personen) und zweitägigem Ausbleiben auf etwa 15 DM stellen. Natürlich können und sollen sich auch Landsleute aus Aichach, Neuburg/Do. und Ingolstadt beteiligen. Der Autobus wird in Selbst auch für Fahrten zum „Zweck“ zur Verfügung stehen.

Eine Ascher Gmoi in Rotenburg/Fulda. Die vielen in Rotenburg/Fulda wohnhaften Ascher Landsleute trafen sich kürzlich, um einer Anregung, eine Ascher Heimatgruppe ins Leben zu rufen, in die Tat umzusetzen. Zum 1. Bürgermeister wurde Lm. Gustav Ritter, zu seinem Stellvertreter Lm. Ernst Ringer gewählt. Es wurde beschlossen, sich allmonatlich einmal zu treffen u. zw. an jedem zweiten Samstag des Monats. Die nächste Zusammenkunft findet am 12. Mai im Bahnhofsgasthaus Gerstenberger statt. Stammlokal bleibt das Gasthaus Wiegand, Schloßtor.

Auch Du wirst in Selbst erwartet!

Einer schreibt aus Kalifornien

Von Lm. Emil Stöß in Stockton 5, Kalifornien, erhalten wir nachstehende Zeilen:
„Recht herzliche und deutsche Grüße an alle Landsleute aus dem Ascher Bezirk von einem Neuberger, der schon 1921 über das große Wasser ging. Unlängst schickte mir eine meiner Schwestern einige Ascher Rundbriefe. Wie freute ich mich, wieder einmal etwas über die alte Heimat zu lesen; und überhaupt die Mundart-Aufsätze! Mir war zumute, als befände ich mich plötzlich unter meinen alten Schulkameraden von einst daheim im lieben Neuberg.“

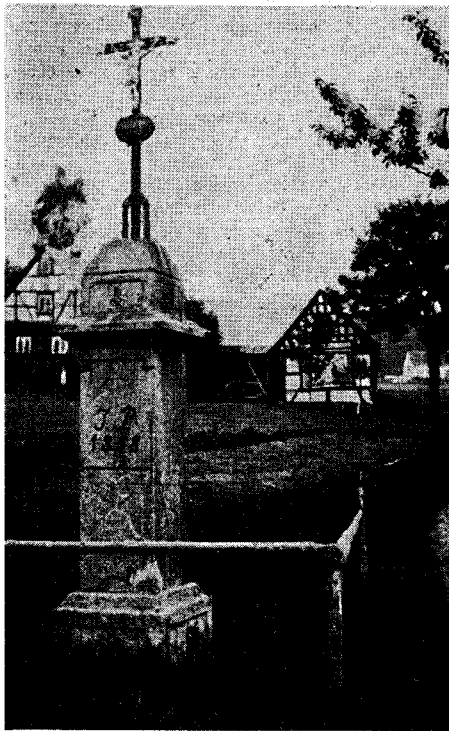
Nur zu gut kann ich Euer Leid um die verlorene Heimat und Euer Sehnsucht nach ihr mitfühlen, liebe Landsleute. Ein schöneres Fleckchen als Neuberg, als unsere Ascher Heimat, findet man auf der ganzen Welt nicht mehr. Der alte Turm, die ehrwürdige Kirche, die für uns Buben wie eine Festung war, die Wälder ringsum: Glaubt mir, Landsleute, je weiter man weg ist von daheim, umso lieber gewinnt man in der Erinnerung das Fleckchen Erde, auf dem man Kind war. Alles wird schöner, reiner und liebenswerter — sogar die Asch, die von den Ascher Färberei-Abwässern so dreckig wurde, daß kein Fischlein mehr in ihr leben konnte.

Mein innigster Wunsch geht dahin, daß Ihr — und damit auch ich — die alte Heimat zurückgewinnt. Möge der Größte aller Herrscher uns dazu verhelfen!

Steingrüner Gedenksteine

Dreifaltigkeitssäule vor Steingrün. Inscr.: Ein Andenken von Magdalena Procher und Franz Senior in Steingrün, den 7. April 1830. — Die Familie Procher war Eigentümer der Spinnerei in Steingrün.

Steinsäule im Garten beim Anwesen Schäck Nr. 20 (Wenzelwitzer-V. Müller). Diese Säule trug keinerlei Inschrift. Ihr Alter dürfte 200 Jahre überschreiten.



Kreuz beim Anwesen Nr. 9, Besitzer Schmitzer. Inscrift: J. P. 1858. Dieses Kreuz wurde von einem gewissen Pfeiffer (Schoustermoa) errichtet.

Peteradlkreuz gehört zum Anwesen Nr. 4, dessen Besitzer Schäck ist. Inscr.: E. S. 1855. — Auf diesem Anwesen ist das Glöcklein von Steingrün angebracht.

Holzkreuz beim Hause Nr. 26 (Dierl). — Im Nachbarhause Nr. 27 wurden die Fahnen, Laternen, Kreuz und Maria-Statue für die Prozessionen aufbewahrt. Am Fronleichnamstage unternahmen die Steingrüner eine Prozession nach Himmelreich.

Wolfadlhanskreuz gehört zum Anwesen Nr. 6, Bes. Wagner. Inscr.: Errichtet zur Ehre Gottes von Hans u. Marie Wagner 1933.
Öldkreuz. Holzkreuz am Steingröll. Inscr.: G. U. 1919 (Uhl).

Liebe Landsleute!

Das nächstmal wandern wir nach Hirschfeld — Lindau und werden den dortigen Gedächtnisstätten einen kleinen Besuch abstatten.

Gar manches heute gebeugtes Mütterlein legte die Hand an ihre Brust und gar mancher heute ergrauter Vater nahm den Hut vom Kopfe, als ihr Weg an einer solchen Stätte vorbeiführte. So wollen auch wir nicht müde werden, immer wieder in Gedanken bei unserer alten Heimat zu sein.

Euer Rud. Schwab

Fußgänger!

Seit 1. Mai gehörst Du auf der Landstraße nach links! Beachte die Neuregelung in Deinem eigensten Interesse!

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens ihrer Kusine Lina Schmidt (Jenny Lina) von Fam. Brenner und Ida Flauger 20 DM. — Statt Blumen anlässlich des Ablebens ihres alten Arbeitskameraden Georg Rausch/Burgkunstadt von Emil Stadler und Anton Bergler/Mainleus 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab der Frau Sophie Leupold von Sophie Ganßmüller/Kemnath 5 DM.

Keine Hilfe:

„Weil du arm bist, mußt du eher sterben“, heißt ein kürzlich angelaufener Film. Er stellt die brennenden Fragen einer wirklich sozialen Krankenversicherung zur Diskussion. Seine Anklagen erschüttern. Ob er an den zweifellos vorhandenen Verkrampfungen, Härten und Ungerechtigkeiten etwas zu ändern vermag?

Wir berichteten kürzlich von dem tragischen Tode des Lm. Anton Dötsch (Schönbach), der aus dem Leben schied, weil die bestehenden Institutionen versagten. Der Bericht fand Widerhall in unserer Leserschaft. Frau Else Kotschy in Eichelsdorf/Hess. (fr. Hochstr. 1819) schildert uns ihren Leidensweg. Seit über Jahresfrist laboriert auch sie an dieser schweren Wirbelsäulen-Erkrankung. Die Krankenkasse kam für verschiedene Behandlungen bis zur Aussteuerung auf. Eine Linderung des Leidens trat nicht ein. Frau Kotschy blieb arbeitsunfähig, Spritzen und Medikamente mußte sie mit ihren 48 DM Grundrente nachher selbst bezahlen. Hinterbliebenen-Ausgleichsrente (ihr Mann ist vermißt) und Invalidenrente blieben ihr ebenfalls versagt. Die mehrfachen vertrauensärztlichen Untersuchungen endeten gewöhnlich mit der Feststellung: Zu leichtesten Arbeiten fähig. Die notwendigen Prozente zur Invalidisierung erreichte sie auch zu einer Zeit nicht, wo sie sich weder bücken, noch etwas aufheben, nur schlecht gehen und fast gar nicht sitzen konnte. Heuer im Feber schwerer Rückfall bis zur fast völligen Bewegungslosigkeit. Nun riet der Hausarzt zu einer Behandlung im Institut für Elektro-Neural-Medizin in Bad Homburg bei Dr. Croon. Dieser renkte fünf Wirbel der Wirbelsäule sofort ein und die Patientin konnte schon nach der ersten Behandlung den Hals wieder drehen. Die Gesamtbehandlung kostete 600 DM. Die LVA Darmstadt lehnte ein Ansuchen auf Kostenübernahme ab, da Dr. Croon keine Kassenzulassung hat. Die Rentner-Krankenkasse Büdingen lehnte ebenfalls ab, weil Frau Kotschy wegen der gleichen Krankheit schon einmal ausgesteuert wurde. Weil sie krank ist, erhält sie kein Stempelgeld. Und weil die Kassen den Homburger Arzt nicht anerkennen, erhält sie nicht die Behandlung, die ihr Heilung bringen könnte. (Man könnte sagen: Weil sie arm ist, muß sie eher sterben). Aber sie muß nicht. Jetzt nach fünf Wochen kann sie bereits wieder laufen, fährt jeden zweiten Tag allein zur Behandlung und verrichtet auch schon wieder leichte Arbeiten. Nur weiß sie nicht, womit sie die weitere Behandlung zahlen soll. Die zweite Rate der Hausrat-hilfe, die sie dafür anwenden wollte, bekommt sie nicht. Eine viermonatige Umschulung, damit sie wieder verdienen könne, wurde mit dem Hinweis verweigert, solche Umschulungen gebe es nur bis zu 30 Jahren. Eine kleine Beihilfe aus der Ascher Hilfskasse droht vom Moloch Bürokratie auch wieder verschluckt zu werden, da die Krankenkasse Büdingen Ende April von Frau Kotschy die Rückerstattung von 59 DM Krankengeld gefordert hat.

Auch noch eine zweite Landsmännin in Hessen wird seit sechs Jahren von dem gleichen Wirbelsäulen-Leiden geplagt, ohne die zur Invalidisierung notwendigen Prozente der Arbeitsunfähigkeit erreichen zu können. Sie schreibt: Meine Wirbelsäule ist wie ein Fragezeichen, dazu ständig fürchterliche Kopf- und Rückenschmerzen. Warum nehmen es die Aerzte so leicht, wenn man doch ein halber Krüppel ist?

Spätes Geständnis

Seid noch einmal ans Herz geschlossen, ihr Freunde meiner Jugendzeit! Wo seid ihr hin, traute Genossen?

Wieder einmal denke ich an euch. Es war das letzte Schuljahr, 1935/36. Ein herrlicher Winter damals. Als wir in der Mittagsstunde von der Schule heimgingen durch Schnee und Sonne, hatte letztere den ersteren so richtig „pappad“ gemacht und eine Schneeballschlacht war daher fällig. Unser Weg führte uns von der Bergschule durch die Beethovenstraße; ich glaube wenigstens, daß sie so hieß. Sie verlief bei der Opels-Wiese. Linkerhand lagen die Villen höher als rechts und sie standen in Gärten. Unsere Schneebälle hatten schon alle möglichen Ziele getroffen, nachdem wir uns selbst ausgiebigst damit beworfen hatten. Einer von uns — der Name sei verschwiegen — entdeckte ein offenes Fenster. Der Teufel ritt ihn und er warf seinen eben gekneteten Schneeball in hohem Bogen und mit großer Zielsicherheit durch eben dieses Fenster. Dann gaben wir Fersengeld, hörten aber auch eine Frauenstimme, die über die Straße hinweg ihrer Nachbarin auf der anderen Seite zurief: „Die Lausbuben, die elenden — schmeißen sie mir doch einen Schneeball direkt und mitten in den Milchtopf!“

Zu unserer Ehre sei gesagt, daß wir zuerst selbst erschrocken waren. Der wackere Schütze wußte ja nicht, daß das offene Fenster zu einer Küche gehörte; und noch weniger, daß der Zufall seinen Ball derart heimtückisch und genau gelenkt hatte. Aber dann mußten wir doch lachen.

Liebe gnädige Frau, Ihr Schreck und Ihr Zorn sind mir heute als erwachsenem Manne noch verständlicher als damals. Da standen Sie nichtsahnend am Herd, rührten Soße und plötzlich saust der Schneeball an ihrem Kopf vorbei in den Milchtopf, daß sein halber Inhalt stinkend auf der Platte verzischt. Ich hoffe daß Sie nicht neuerlich die Wut packt, wenn Sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollten. Sehen Sie, einer dieser Lausbuben von damals blieb ein paar Jahre später in Rußland. Sie gönnen ihm sicher heute das Lachen, zu dem ihn damals der Meisterschuß seines Schulkameraden verleitet hatte. Bernhard Müller

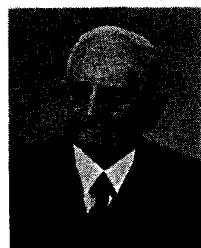
Wir gratulieren

87. Geburtstag: Herr Bürgerschuldirektor i. R. Ernst Ludwig am 22. 5. in Hof/Saale, Bahnhofplatz 9.

86. Geburtstag: Herr Adam Döltsch, Schneidermeister aus Nassengrub, zuletzt wohnhaft gewesen in Asch, Schumannstraße am 12. 5. im Städtischen Altersheim Friedberg/Hessen. Er ist noch sehr rüstig und unternimmt täglich seinen Rundgang um die Friedberger Burg. — Herr Johann Jobst (Steingrün) am 8. 5. geistig und körperlich gesund bei seiner Schwester in Pegnitz, Fr.-Ebert-Straße 7.

81. Geburtstag: Frau Rosina Prell (Lerchenpöhlstraße 4, Sparkassen-Prok.-Wwe.) am 25. 4. in Oberviechtach/Opf. bei Tochter und Schwiegersohn.

80. Geburtstag: Frau Elisabeth Friedrich (Kantgasse 5) am 11. 5. in Dörnigheim/M., Goethestraße 3. — Herr Johann Fritsch (Siegfriedstraße 2231)



am 13. 5. in Selb, Fr.-Ebert-Straße 5. Jedermann kannte und schätzte daheim den „Fritsch-Hans“, der 43 Jahre lang in Asch seine „Agentur“ betrieb. Sein heiteres und geselliges Gemüt hat er sich bewahrt und er gehört zu Eisernen Bestand der alten „Selber-Ascher“, die sich jeden Sonntag zum Dämmerstopp treffen. Daß er in hohem Maße über die selte-

ne Begabung des Wünschelruten-Gehens verfügt, war daheim nur wenigen bekannt. In Selb und Umgebung dagegen kam er dadurch bald in besten Ruf und wurde schon oft — und immer mit Erfolg — zu Rate gezogen. Einem ebenfalls nicht alltäglichen Steckenpferd ist übrigens sein Sohn Karl verschrieben, der unter seinem Rufzeichen DL 1 EG mit der ganzen Welt als Kurzwellen-Amateur mit Sendelizenz in Verbindung steht. — Herr Eduard Jahn, (Agent, Selber Straße) am 5. 5. in Aue/Sachsen bei seinem Sohne, dem Superintendenten Gust. Jahn. Als Stadtrat und als Presbyter der Ascher evangelischen Kirchengemeinde war er lange Jahre für öffentliche Belange tätig. — Fr. Christel Schärtel (Wiener Café) am 29. 5. in Plauen, Seumestraße 55. Sie überstand in den kalten Wochen des heurigen Winters eine Lungenentzündung, ist aber nun wieder wohlhaft. Leider ist sie nun nach dem Tode ihrer Schwester recht vereinsamt. Ihre ganze Liebe gehört den Kindern des Lm. Merkel (Gottmannsgrün), die sie unermüdet betreut.

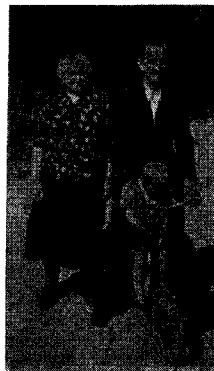
79. Geburtstag: Frau Emilie Martin (Schmie-Emila, Krugsreuth) bei ihrer Tochter Milla in Adorf. Ihre große Reise in die Bundesrepublik zum Sohn nach Aichach und zur Tochter nach Frankfurt war seit ihrer Vertreibung der Höhepunkt ihres Lebens. — Frau Marg. Wettengel (Schaller, Niederreuth 76) am 10. 5. in Oberviechtach, Buchbergersiedlung 334, bei Sohn und Schwiegertochter. — Herr Josef Meindl, Justiz-Sekr. a. D. am 24. 5. bei bester Gesundheit in Frankfurt, Kirchhainer Str. 15.

76. Geburtstag: Herr Ernst Glässel (Lerchenpöhlstraße, Bäckermeister) am 10. 5. in Erkersreuth, Mühlbacher Weg 119.

75. Geburtstag: Frau Ernestine Borst, geb. Glässel am 13. 5. in Schrobenhausen, Tropaupauer Straße 13, im Hause ihres Schwiegersohnes Hans Pfeil. Ihr Ehegatte hatte sich als Siedler an dem Bau noch mit betätigt, erlebte aber den Einzug leider nicht mehr. — Frau Johanna Bucka (Haslau) am 4. 5. in Gelnhausen, Altenhaßlauer Str. 12. Sie verbringt ihren Lebensabend in der Familie ihres Sohnes Nikol und erfreut sich bester Gesundheit. — Frau Emma Rudolf, geb. Ploß (Kegelgasse 1778) am 16. 5. in Schwarzenbach/Saale, Mittelweg 12c.

73. Geburtstag: Herr Karl Wunderlich (Steuerbeamter) in Oberliederbach b. Ffm. Die Taunus-Ascher wünschen ihrem getreuen Ratgeber weiterhin beste Gesundheit und die ihn auszeichnende jugendliche Frische.

72. Geburtstag: Frau Marg. Silbermann geb. Uhl (Neuengrün) am 27. 5. in Schnellrode 21 b. Melsungen/Hessen. — Das Ehepaar Georg Schindler und Frau aus Haslau begeht Ende Mai kurz hintereinander Geburtstag: Frau Schindler vollendet am 25. ihr 72., ihr Gatte am 31. sein 70. Lebensjahr. Sie sind beide noch sehr rüstig und haben ihre große Freude an den drei Enkelkindern. Mit einem davon riskierte Opa Schindler, wie unser Bildchen zeigt, offenbar gerade eine



Rollerfahrt. Fam. Schindler wohnt in Gelnhausen, Lambertusgasse 7.

71. Geburtstag: Herr Josef Bareuther (Bartlöff, fr. Spinnmeister bei Göldner in Haslau), am 5. 5. in Schwarzenbach/Saale, Martinlamitzer Straße 100.

70. Geburtstag: Frau Ernestine Schreyer (Wernersreuth) am 23. 5. in Bayreuth, Rathenaustraße 34.

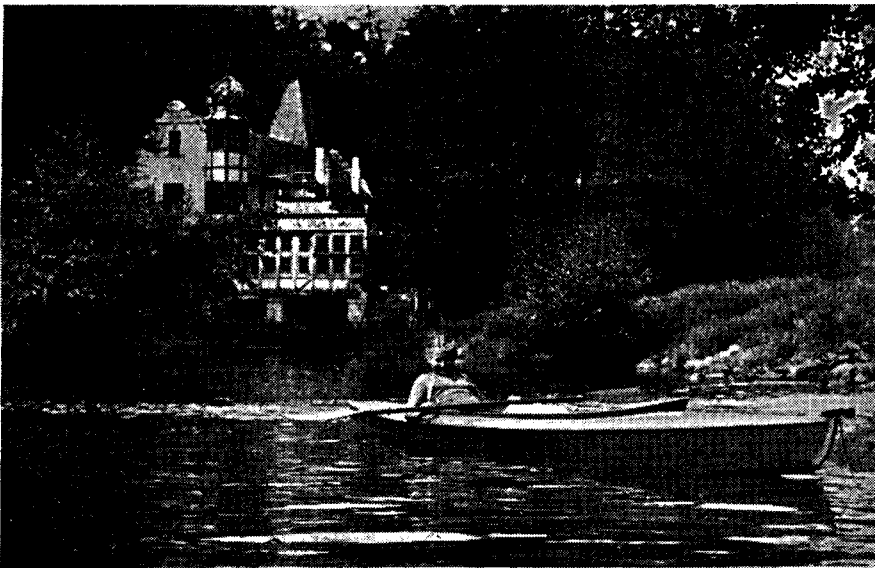
Nordgautag in Furth i. Wald

Der 11. Nordgautag, traditionsgemäß auch ein Fest- und Treffenstag des dem bayerischen Nordgau stammesverwandten Egerlandes, fällt heuer bereits auf den 3. Juni. In der Grenzstadt Furth i. W. werden an diesem Tage Egerländer und Oberpfälzer in hellen Scharen zusammenströmen. Die Schirmherrschaft haben Ministerpräsident Dr. Hoegner, Bundesminister Dr. Seehofer und Regierungspräsident Dr. Ulrich inne. Ein reiches Kultur-Programm, beginnend bereits am Donnerstag, den 31. Mai, ist vorgesehen: Dichterlesungen, Konzert, heimatwissenschaftliche Vorträge usw. Am Samstag, den 2. Juni abends Heimatabende in der Drachentischhalle und in der Turnhalle. Am Sonntag, dem Hauptfesttag, vormittags der zu fester Überlieferung gewordene Festakt mit Ansprachen der Schirmherren und der Verleihung des Nordgau-Ehrenpreises, um 13.30 der Nordgau-Festzug und um 14.30 eine Schlußkundgebung. Anschließend ein vom Bayerischen Rundfunk übernommenes oberpfälzisches Volksliedersingen.

Für die einzelnen Heimatkreise des Egerlandes sind wie stets gesonderte Treffpunkte vorgesehen. Für den Kreis Asch ist es das Gasthaus „Ostende“ in der Eschkamerstr. neben dem Festplatz.

Es starben fern der Heimat

Frau Berta Painz (Lerchengasse) 73jährig am 23. 4. im Ascher Krankenhaus, wo sie das letzte halbe Jahr ihres Lebens zubringen mußte. Die beiden dortigen Primärärzte Dr. Novotny und Dr. Matejka gaben sich die erdenklichste Mühe mit ihr. Zwei Bluttransfusionen verlängerten das Leben der Schwerkranken, so daß sie am 24. März noch die Freude eines Wiedersehens mit ihrer Tochter Anna und dem Schwiegersohn Karl Lorenz aus Selb erleben durfte. — Herr Georg Rausch (Keplerstraße 1530) 77jährig am 20. 4. in Burgkunstadt. Noch zwei Tage zuvor sang er auf einem Heimatabend der SL im Chor seine Lieblingsweise, das Günthersche Feierabendlied, mit. Die Burgkunstädter SL-Ortsgruppe verlor in ihm einen ihrer treuesten und unermüdetsten Amtswalter. Sein Einsatz für die Volksgruppe war ihm durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der SL gedankt worden. In sein Grab senkten sich die Fahnen der Landsmannschaft und der Sudetendeutschen Jugend. Auch der Turnverein legte einen Kranz nieder als Zeichen der Dankbarkeit für die Treue, die der Verblichene zeit seines Lebens dem Gedanken Jahns erwiesen hatte. Sein Sohn Hans, der 1944 im Osten fiel, war dem Tv. Jahn Asch festeste Stütze. — Herr Adolf Trapp (Westend) 74jährig am 21. 4. in Blaihaach/Allgäu an den Folgen einer schwierigen Magenoperation. Auf den 15. April war der Tag seiner Goldenen Hochzeit gefallen, doch konnte er das Fest infolge seines Leidens nicht mehr begehen. Auch sein Wunsch, seine Kinder in Dörnigheim und Hanau im Sommer zu besuchen, ging nicht mehr in Erfüllung. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn zu Grabe. — Herr Rudolf Weber (Landwirt, Neuenbrand) 52jährig am 21. 4. in Hendelhammer bei Selb, wo er in unermüdetlicher Arbeit versuchte, sein schweres Los als heimatvertriebener Bauer zu meistern. Er wurde am 23. 4. in Thierstein beerdigt. — Herr Ernst Werner (Gastwirt Steingrün) nach vollendetem 55. Lebensjahr am 28. 4. in Schrobenhausen an einem Leberleiden. Er bewirtschaftete auch an seinem neuen Wohnsitz wieder ein Gasthaus. Um ihn trauern seine Witwe Agnes, geb. Rogler und sechs erwachsene Kinder, wovon zwei Töchter in den Vereinigten Staaten leben. Das Schicksal wollte es, daß der Verstorbenen auf die Stunde genau 10 Jahre nach dem Tage seines Eintreffens in Schrobenhausen zu Grabe getragen wurde. An seiner Beerdigung



Kennst du dich noch aus?

Nanu, im ganzen Kreise Asch gab es doch gar keinen Fluß? Die Elster entspringt zwar in ihm, aber zu einem Flusse entwickelt sie sich erst weit drinnen im Sächsischen. Also müssen wir diesmal schon über die Kreisgrenze hinausgehen, um das Bild zu identifizieren. Dennoch wird es uns nicht schwer fallen. Gerade zu Pfingsten wurde dieser Punkt ja von Asch aus als Ausflugsziel viel angesteuert. Die Bequemeren benützten dazu ein Stück Zugstrecke. Es gab aber auch genug Wanderlustige, die den ganzen Weg, etwa 25 Kilometer, unter die Beine nahmen und dabei gleich mehrere Fliegen auf einen Schlag hatten, denn man konnte in diesen Wanderweg z. B. Seeberg oder auch den Kammerbühl einfädeln. Heimwärts allerdings nahmen auch sie den Zug, denn sonst wurde es zu viel für einen Tag. Nun?

beteiligte sich die Eghalanda Gmoi mit Fahne und der Gmoivorsteher hielt ihm einen inhaltsreichen Nachruf. Die Sänger entboten ihm als einem der Ihrigen ebenfalls letzten Gruß.

Sein letztes Buch

Friedrich Panzer: Das Nibelungenlied.

Entstehung und Gestalt. 496 Seiten. Leinen DM 24.- Verlag W.Kohlhammer, Stuttgart. — Als Friedrich Panzer dieses Buch in seinen von langer Krankheit doppelt so schmal gewordenen Gelehrtenhänden hielt, da hatte er nur noch wenige Wochen zu leben. Aber daß er sein Erscheinen noch erleben durfte, war eine Gnade mehr auf seinem begnadeten Lebenswege. Die Ergebnisse eines jahrzehntelangen, liebevollen wissenschaftlichen Bemühens um das Nationalepos des deutschen Volkes legte Friedrich Panzer in diesem sein reiches wissenschaftliches Lebenswerk krönenden Buche nieder. Es ist zuerst und zunächst natürlich für den Wissenschaftler und für den Lehrer an Höheren Schulen gedacht und geschrieben. Aber der Ascher, der stolz auf seinen berühmten Landsmann ist, mag vielleicht diesem Stolz auch einen greifbaren Rückhalt in seinem Bücherschrank geben wollen. Und wenn er das Buch einmal hat, dann wird er entdecken, daß Vieles darin nicht nur für den Fachgelehrten lesbar, sondern für jedermann gewinnbringend ist. Wir Ascher insbesondere, die wir wohl über, aber — Hand aufs Herz — so gut wie gar nichts von Friedrich Panzer gelesen haben, empfangen durch das Buch posthumen Begriff von der weitgespannten Geistigkeit des aus unseren Wurzeln stammenden Gelehrten und von dem kristallklaren Stil, in den er seine Gedanken zu fassen verstand.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Adler Reinhold, Reg.-Oberinsp., Stuttgart-Weilimdorf, Gerstenhalde 8/II (Gabelsbergerstr. 2034)
Bock Franz, Weiden/Opf., Hinter der Bahn 8, Kummerts Bierstuben (Gasth. Försthaus)
Bohland Willy, Düsseldorf, Barbarastraße 16 (Bankbeamter)
Fischer Ida, Kappeln/Schlei, Arnisser Str. 25 (Feuerbachstraße 1893)

Gemeinhardt Emma, Bamberg, Grafensteinstr. 16 (Bankbeamtin)
Hädler Ernst, Nürnberg Freytagstraße 11 (Forst)
Jäckel Albert, Konditorei u. Cafe, Riedenburg/Opf., Marktpl. (Marktplatz, Konditorei Geyer/Brosi)
— Christian, Riedenburg/Opf., Haidhof 91/2 (Lerchenpöhlstr.)
Klaubert Erwin, Immenstadt/Allg., Oberes Feld 20 (Niklas)
— Luise, Immenstadt, Oberes Feld 20 (Niklas)
Komma Anna, Mainaschaff, Ad.-Stifter-Str. 14 (Bahnzeile 20)
Kreinhöfer Hilde, Ingolstadt/Do., Lebzelterstr. 5 (Morgenzeile 18)
Ludwig Adolf, Mannheim-Sandhofen, Luftschifferstraße 55 (Selberstr. 42)
Prögel Edeltraut geb. Hannemann, Sachsen b. Ansbach, Am Vorderberg (Grillparzerstr. 1876)
Reinl Karl, Oberelsungen 183 ü. Kassel 7 (Bergg. 5)
Rubner Dr. Georg, Isernhagen NB Süd ü. Hannover, Am Fasanenbusch 29
Spranger Hans, Bissingen/Enz, Mörikestr. 5 (Gabelsbergerstr.)
Scharnagl Franz, Hanau/M, Buchenweg 14 (Westend, Rühlstraße 1960)
Schärtel Hermann, Textilmaschinen, Stuttgart-S, Gabelsbergerstr. 99 (G. Hauptmannstr.)
Schmidt Rudolf, Nürnberg, Voigtländerstr. 4 (Buchdrucker)
Tippner Adolf, Schuhmacherm., Lich/Hessen, Gießener Str. 20 (Rosmaring.)
Voit Gustav, Georgensgmünd ü. Roth/Nbg., Am Weinberg 20 (Oststr. 1990)
Wagner Ernst, Erlangen, Lerchenbühl 19 (Bankbeamter, Hauptstr. 36)
Wilhelm Berta, Treuchtlingen, Grüntälleinstr. 11 (Parkg. 15)
Wurlitzer Elsa, Kassel-Ki., Bardelebenstr. 6 (Spitzenstraße 6)
Zeidler Berta, geb. Werner, Schwarzenbach/S, Lorenz-Summa-Str. 11 (Bergg. 3)
R o s b a c h : Ludwig Hans, Spangenberg/Hessen, Eigene Scholle 288 (Meierhof)
Wagner Helene, Oberlehrerin a. D., Bad Brückenauf/Üfr.
H a s l a u : Künzl Rudolf, Ludwigsburg /Württ., Schorndorfer Str. 164
Pfortner Marg., Crailsheim, Flor.-Geyer-Str.
G r ü n : Muck Reinhold, Tischlerm., Grub a. Forst 37 b. Coburg
N a s s e n r u b : Völkl Richard, Bamberg, Am Steinknuck 4 (WEW)
N i e d e r r e u t h : Ploß Herbert, Lauterbach/Hessen, Hochstr. 3: Er erwarb sich dort ein Einfamilienhaus.
R o m m e r s r e u t h : Winkler Josef, Eggenfelden, Lichtenberg 31/8
S c h ö n b a c h : Hendel Robert, Siegmundsgrün 95 b. Rehau (Wiedenfeld)
Lang Erna, Ohringen/Württ., Pfedelbacher Str. 24
Lücke Sofie geb. Deibl, Heilbronn-Böckingen, Ludwigsburger Str. 282
Seidel Ernst, Ohringen, Pfedelbacher Str. 24
W e r n e r s r e u t h : Höllisch Adolf, Rehau, Untzstr. 24a

Turner Achtung!

Tbr. Franz Theumer, der Gaubetreuer des ehem. Egerland - Jahnmal - Turngaues, teilt zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit: Meldet Euch am Samstag ab 14 Uhr im „Burgbräustübl“, Jagdstraße 1, oder Sonntag ab 19 Uhr beim Turnabend im Gasthof „Grüner Bräu“, Nürnberg-N, Pleydenwurfstr. 1. Turnbrüder und Turnschwester, kommt alle, womöglich in Kluft, und schließt das alte kameradschaftliche Band. Ich suche als Gaubetreuer auch einen Turnbruder, der bereit ist, mir bei der Erfassung aller Turner und Turnerinnen des Turnbezirkes Asch als Bezirksbetreuer zu helfen. Dasselbe gilt für die einzelnen Heimat-Vereine. Für diesen Zweck erbitte ich, falls Teilnahme in Nürnberg nicht möglich, schriftliche Erklärung an Apotheker Franz Theumer, Arzberg/Ofr., Hirsch-Apotheke.

Aus Schweden

schreibt uns Herr R. M. am 5. 12. 55:

„Ihre Olmützer Quargel
schmecken ausgezeichnet“

und ähnlich äußern sich unaufgefordert viele unserer 30 000 Kunden in der Bundesrepublik, in England, Schweden, Italien und Oesterreich.

Olmützer Quargel
1,6 Kilo Kiste DM 3,85

frei Haus, per Nachnahme, versendet:

Quargelversand Greuth 2

Post Illerbeuren / Schwaben

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München 2, Pacellistraße 7/II

(nächst Lenbachplatz)

Treffpunkt der Ascher Gmoi
und vieler Heimatgruppen

Pächter: Gottl. u. Marg. Schmidt.

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts

Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts

Geschlissene Bettfedern

per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschlissene Bettfedern

per Pfd. DM 6.—, 7,80, 11.— und 14.—

Bettwische: Coverüre, Streifendamast u. Blumendamast in viel. Preislag., auch 140 cm breit

Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimaffirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau

Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Echten ungarischen

GEBIRGS-BRIMSEN

(Schafkäse)

zur Herstellung von Original-Liptauer, in stets frischer, Ia Qualität, nur in Holzkübeln mit netto 5 kg Inhalt, liefert per Nachnahme, Verpackung, Spesen und Porto frei, zum Preise von

DM 29,50 per Kübel

Thomas-Importeur für Westdeutschland

Thomas Niederreuther GmbH,
München 12

Landsberger Straße 139

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 0,90, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeußere Feldmochinger Straße 134. - Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. - Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Wirker und Rundstricker in gutbezahlte Dauerstellung gesucht

Berkona, Berger & Co., Bad Cannstatt, König-Karl-Str. 79/81

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30 DM 11.20 und DM 12.60
1/2 kg ungeschlissen
DM 5.25, DM 9.50 und DM 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

**Vertriebene
Landsleute!**

Wo fehlt eine?

Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten,
Anzahlung schon ab 4,- Postkarte genügt u. Sie erhalten
kostenlos Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 P

NOTHEL+CO. Göttingen

100% Damen-Perlon-Strümpfe

51/20 fein, Ia Qualität in den Farben sand, rosé, taupe das Paar zu DM 3,50

Herren-Fessel-Socken

Ia Kräuselperlon, einfarbig und gemustert, schöne Dessins, in den Farben braun, beige, grau, grün, taubenblau das Paar zu DM 3,50 versendet per Nachnahme

Strumpf-Spezialgeschäft

Hans Schäck Schwarzenbach/S.

Bei Bestellungen von 3 Paar aufwärts portofrei!
Bitte Schuhgröße angeben.

Druckfehler-Berichtigung: In der Todesanzeige Frau Amalie Eder in unserer letzten Folge fiel versehentlich bei der Benennung der Hinterbliebenen eine Druckzeile aus. Es soll richtig heißen: „Fritz Eder, Gatte. - Fam. Willi Gräf. - Fam. Helene Glässel. - Fam. Karl Gütter. - Emmi Krautheim Schwester, nebst aller Verwandten.“

Unser Stammhalter

ERNST ALEXANDER

ist am Sonntag, den 22. April 1956 angekommen.

Eleonore und Ernst Jaeger,
Selb, Adalbert-Stifter-Weg 3

Ihre Vermählung geben bekannt:

Vikar GEORG KUGLER

MARGRIT KUGLER, geb. Hemmy

Nürnberg 15 Landquart, Schweiz
Hummelsteinerweg 100

Selb/Ofr., Maximilianstraße 3
(fr. Asch, Spitalgasse 973/8)

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. Ing. W. CURSIEFEN

und Frau **LISELOTTE, geb. Pöllmann**

Friedberg/Oberhess. Harb, Kr. Büdingen
Oberhessen
fr. Asch, Niklasgasse

Ihre Vermählung zeigen an:

HANS MARTIN KREBS

ANGELA MARGARETA KREBS

geb. Kindler

Pfedelbach Oehringen/Wttbg.,
fr. Asch, Langeg. 21 Römerbrunnen 15
Pfungsten 1956

Am 22. 4. 1956 verschied nach kurzer Krankheit meine geliebte Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Reiß, geb. Martin,

im Alter von 70 Jahren.

Bayreuth, Munckerstr. 22

In tiefer Trauer:

**Josef Reiß
Familie Keller
Emmy Geyer und Kinder**

Nach einem arbeitsreichen und von viel Güte erfülltem Leben, fern ihrer geliebten Heimat verschied am 18. 4. 56 nach Vollendung ihres 80. Geburtstages am 7. 2. meine liebe Schwester, Tante und Pate

Lina Schmidt.

In stiller Trauer:

**Fam. Georg Schmidt, Ulfa
Fam. Rudolf Schmidt, Nürnberg
Fam. Wido Schmidt, Frankfurt/M.
und alle Verwandten**

Ulfa b. Nidda, Ernstgasse 15,
früher Neuberg Nr. 87

Am 21. April verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager u. Onkel

Herr Adolf Trapp

in seinem 74. Lebensjahr. Er wurde am 24. April unter großer Anteilnahme auf dem Friedhof Blaichach/Allgäu zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Anna Trapp, Gattin. - Fam. Hermann Trapp. - Fam. Rudolf Hollerung. - Fam. Anton Klement nebst allen Verwandten

Blaichach/Allgäu, Dörnigheim b. Hanau und Hof/Saale, Schwäb. Gmünd
(fr. Asch, Rütlistr. 2075 - Westend)

Deine Todesstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Plötzlich und unerwartet ging am 2. Ostertag unsere liebe, gute

Ilse

im 24. Lebensjahre für immer von uns.

Der Gatte: **Heinz Wittig**
Die Eltern **Eduard und Marg. Martin**
samt Geschwist. u. allen Angehörigen
Neckarsulm, Ilsfeld, fr. Schönbach 148

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Fern ihrer geliebten, unvergessenen Heimat verschied am 23. April infolge Schlaganfalls unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Anna Wagner, geb. Winterling
im Alter von 77 1/2 Jahren.

In stiller Trauer: **Fam. Anna Jobst**
Diebach b. Neustadt/Aisch
(früher Hirschfeld)

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme am schmerzlichen Verluste unserer lieben Tochter

Margarete Geyer

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank!

Karl und Marie Geyer,
Bayreuth, Walkürenstraße 1

Von schwerer, mit unsagbarer Geduld getragener Krankheit wurde in der Frühe des Mittwoch, den 18. April a. c. unsere geliebte

Erna Braun-Wolfrum

im 55. Lebensjahre gnädig erlöst.

Elise Wolfrum

Helga Krückeberg, geb. Braun

Dorothea Wolfrum

Marianne Kristl, geb. Wolfrum

Kelkheim/Ts. Hannover Nürnberg
Klosterberg- Gr. Düwel- Wiesental-
straße 36 straße 47 straße 5

So wie ein Blatt vom Baume fällt,
so schied ein Leben von der Welt,
die Vöglein singen weiter.

Unsere gute, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Berta Friederike Painz, geb. Fischer
geb. 28. 4. 1883, gest. 23. 4. 1956

wurde von ihrem schweren Leiden erlöst. Es war uns gegönnt, unsere liebe Mutter 3 Wochen vor ihrem Tode noch zu sehen und der teuren Entschlafenen das letzte Ehrengelächeln in der Heimat zu geben. Still, wie sie gelebt, ist sie entschlafen. Herzlichen Dank allen für die vielen Beweise der Anteilnahme, besonders dem Herrn Dechant in Asch für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kirchenchor und dem Musikchor.

Asch, den 27. 4. 1956
Lerchengasse 20

In stiller Trauer:

**Karl Painz, Gatte, Asch, Lercheng. 20,
Erhard und Lotte Painz, Asch, Georg Painz und Fam., Moosbach b. Weiden,
Franz Painz u. Fam., Landau, Karl und Anna Lorenz, geb. Painz u. Enkel Irmgard, Selb, Eduard Painz, vermißt, Ernst Painz, Selb, Adolf Fischer, Übersee/Obb.**

Wir haben unseren lieben, treusorgenden und unvergeßlichen Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Rausch

geb. 19. 1. 1879, gest. 20. 4. 1956

am 22. 4. 1956 zu Grabe getragen.
Sein plötzlicher Tod riß schmerzliche Wunden u. hinterläßt eine große Lücke.

In stiller Trauer:

Harald Rausch, Enkel, Else Boguth, verw. Rausch, Schwiegertochter m. Fam. Hans Thumser, Bruder und Frau, Josef Thumser, Bruder und Frau, Anna Stöcker, Schwester mit Familie, Lina Schmidt, Schwester m. Familie, Rose Thumser, Schwester.

Burgkunstadt, 26. 4. 1956, Wien, Pfungstadt, Ebernham ü. Siersheim, Lohr/M., (fr. Asch, Keplerstr. 1530 - Liebenstein)

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 22. April 1956 an den Folgen eines Schlaganfalles mein treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Pate und Onkel

Wilhelm Oertel

kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres. Er wurde am 25. 4. auf dem Friedhof in Regnitzlosau unter großer Beteiligung beerdigt. Sein letzter Wunsch, in die Heimat zurückkehren zu können, blieb unerfüllt.

In stiller Trauer:

Frieda Oertel, Gattin, nebst Kindern, Enkelkindern und allen Verwandten.
Oberprex b. Rehau (fr. Schönbach 54)